

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Sonnabend, den 7. Februar 1846.

Inhalt.

Pestalozzi nach seinem Leben und Wirken. (Beschluss.) —
Polytechnische Gesellschaft. — Gustav Adolph's Verein. —
Verzeichniß der Gebornen. — 53 Bekanntmachungen.

Pestalozzi nach seinem Leben und Wirken.

(B e s c h l u ß.)

Wir übergehen für unsern Zweck die übrigen schriftstellerischen Arbeiten Pestalozzi's, welche meistens in die Jahre von 1782 bis 1797 fallen, und heften die Aufmerksamkeit unserer Leser ganz einfach nur auf diejenigen Veränderungen und Schicksale seines Lebens, die uns eine klare Einsicht in sein späteres Wirken zu verschaffen geeignet scheinen. Erst als die Schrecken der französischen Revolution auch die Schweiz berührten, eröffnete sich für unsern Menschenfreund eine neue Epoche seiner pädagogischen Wirksamkeit. Das eingesezte Schweizerdirectorium berief ihn nämlich im J. 1798 nach der Verbrennung von Stanz an diesen Ort des Unglücks, um daselbst in seinem Auftrage die unglücklichen Waisen der im Kampfe für die Freiheit ge-

XLVII. Jahrg.

(6)

fallenen Väter zu sammeln und zu erziehen. „Ich ging“, sagt Pestalozzi, „ich wäre in die hintersten Klüfte der Berge gegangen, um mich meinem Zwecke zu nähern; aber ich ging allein, entblößt von allen Hilfsmitteln der Erziehung, ich einzig — Oberaufseher, Zahlmeister, Hausknecht und fast Dienstmagd.“ Man wies ihm das noch im Bau begriffene und zum Zwecke eines Waisenhauses in keiner Art passende Kloster der Urselinerinnen zur Wohnung an. Eine Menge verwaarloster und durch den Krieg verwaister Kinder drängte sich zu dem Hause, bevor Küche, Zimmer und Betten noch in Ordnung sein konnten. Pestalozzi mußte anfangs mit allen Kindern zusammen in einem Zimmer wohnen, welches nicht mehr als 24 Fuß Quadratinhalt hatte. Von den Kindern, die eintraten, sagt er selbst: „Viele traten mit eingewurzelter Krätze ein, daß sie kaum gehen konnten, viele mit aufgebrosenen Köpfen, viele voll Ungeziefer, viele hager, wie ausgeehrte Gerippe, gelb, grinzend, mit Augen voll Angst und Stirnen voll Runzeln des Mißtrauens und der Sorge, einige voll kühner Frechheit, gewöhnt an Betteln, Heucheln und alle Falschheit; andere erdrückt von Elend, duldsam aber mißtrauisch, lieblos und furchtsam. Trägheit war allgemein.“ Die veränderte Lebensordnung, üble Bitterung und Feuchtigkeit der Klostergänge machten viele Kinder krank. Ein Faulfieber, das in der Nähe herrschte, drang in die Anstalt. Dazu kam, daß viele Eltern ihre Kinder nur mit Mißtrauen der Anstalt übergaben, oft nur in der Absicht, um sie reinigen und neu kleiden zu lassen; denn sobald dies geschehen war, nahmen sie dieselben wieder weg. — Monate gingen hin, ehe ein Vater, eine Mutter unserm Pestalozzi mit einem heiteren, dankerfüllten Auge die Hand drückte. „Und doch“, fährt Pestalozzi fort, „ehe die Frühlingssonne den Schnee der Berge schmelzte, blühten die Kinder auf; ihr Wuchs und ihre Farbe änderte sich, so daß Geistliche und Vorgesetzte urtheilten, man kenne die Kinder nicht mehr.“

Ueberhaupt steht das Unternehmen in Stanz in mehr als einer Hinsicht ungleich höher als das auf dem Gute Neuhof. Denn hier war im Hintergrunde ein spekulativer Nebenzweck der Hebel aller Bestrebungen, in Stanz war es reine Hingebung für die leidende Menschheit; in Neuhof leiteten den jungen Mann schwärmerische Erwartungen und seine noch unreifen Ideen gewährten keine Aussicht auf ein sicheres Gelingen, in Stanz aber kamen dem gereiften Manne die Erfahrungen eines vielbewegten, schwerkgeprüften Lebens zu Hülfe; in Neuhof hemmten ökonomische Sorgen jede edlere Richtung auf dem Felde der Pädagogik, in Stanz hatte ihn die Regierung von vorn herein aller ökonomischen Sorgen überhoben. Hieraus erklärt sich zur Genüge, wie es kam, daß Pestalozzi in Stanz bei der Erziehung und Unterweisung der Kinder auch weit methodischer verfuhr als in Neuhof. Durch Uebung ihrer Kräfte weckte er die in ihnen schlummernden Fähigkeiten, spornte ihre Aufmerksamkeit an, stöbte ihnen Lust ein zur Beobachtung jeder neuen Erscheinung und lehrte sie über sich selbst wie über die Außenwelt nachdenken und richtige Urtheile fällen. Kurz, hier führte er zuerst praktisch alle jene herrlichen Ideen über Menschenbildung durch, die er späterhin weiter verarbeitet in mehreren Schriften der Oeffentlichkeit übergab und durch deren Veröffentlichung er sich für alle Zeiten den Ruhm gesichert hat, der Schöpfer eines Bildungssystems geworden zu sein, welches in die Volkserziehung und den Elementarunterricht einen ganz neuen und höchst segensreichen Umschwung brachte.

Doch das Vorrücken der Oesterreicher gegen Untermalden, wo in Ermangelung anderer tauglicher Gebäude ein Theil des Waisenhauses zu Stanz in ein Lazareth für erkrankte und verwundete Franzosen umgewandelt wurde, zerstörte noch vor Ablauf eines Jahres alle Hoffnungen Pestalozzi's. Er mußte Stanz verlassen und ging, mit Undank belohnt, im Sommer des Jahres 1799 nach Burgdorf, um, nach seiner

eigenen Aeußerung, Schulmeister zu werden. Eine Sammelschule war bald eingerichtet und er wandte in ihr wiederum jene Unterrichtsmethode an, deren erste Grundlinien er schon in Stanz entworfen hatte. Aus allen Gegenden der Schweiz wurden nun Kinder zu ihm in Pension gegeben. Auch nahm er einige talentvolle junge Männer, die er selbst ausgebildet, zu seinen Mitarbeitern an und verband mit diesem Institute eine kleine Bildungsanstalt für Schullehrer, um seine Methode nach und nach allgemeiner in die schweizerischen Dorfschulen einzuführen. Im Jahre 1802 endlich ließ die Regierung von Bern diese Methode durch den Dekan Itz genauer untersuchen, und da dessen Bericht sehr vortheilhaft ausfiel, so unterstützte sie von nun an die Pestalozzischen Bestrebungen. Seit dieser Zeit wurde denn auch Burgdorf der Mittelpunkt der neuen Schulverbesserung und Pestalozzi der gemeinschaftliche Lehrer für die Schweiz wie für das Ausland.

Im Jahre 1802 wurde er als Abgeordneter von Zürich in Staatsangelegenheiten zum damaligen Consul Bonaparte nach Paris gesandt und vertrat bei dieser Gelegenheit die Rechte seines Volks mit edler Wärme. Aber kurze Zeit nach seiner Rückkehr übers ließ die Regierung das Schloß zu Burgdorf dem dortigen Oberamtmanne als Wohnung und überwies dafür unserm Pestalozzi das Schloß zu Münchenbuchsee (1804). Hier blieb er nur Ein Jahr. Denn schon im folgenden Jahre räumte ihm die waadtländische Stadt Yverdün in Anerkennung seiner Verdienste das dortige ehemals landvögtliche Schloß zur Anlegung einer neuen Lehranstalt ein. Nun ging Alles einige Jahre hindurch trefflich. Aus Europa wie aus andern Erdtheilen strömten Zöglinge in solcher Menge herbei, daß man kaum Platz finden konnte zu ihrer Unterbringung. Auch viele junge Gelehrte, von denen eine große Zahl noch jetzt im Fache der Erziehung oder in andern Lebenskreisen mit gesegnetem Erfolge wirkt, kamen theils von den Regierungen ihres Va-

terlandes gesandt und unterstützt, theils aus eiaenem Antrieb und auf eigene Kosten nach Zferten, um den großen Baumeister am Tempel der Menschheit persönlich kennen zu lernen und sich in das Wesen und die ganze Form seiner Schöpfungen gründlich einzuarbeiten. Eine Folge davon war, daß man nach und nach in Deutschland, Frankreich, Spanien, Schweden, Polen, Dänemark und selbst in Rußland Schullehrerseminarien und Volksschulen nach den dort eingefogesen Grundfägen errichtete und mit Erfolg zum Theil bis auf die Gegenwart fortführte.

Indeß ließ sich Pestalozzi selbst durch alle diese glänzenden Erfolge seines pädagogischen Wirkens eben so wenig als durch die späterhin über ihn hereindrohenden Stürme des Schicksals von seiner Lieblingsidee abbringen, — Rettung der untern Volksklassen durch Einrichtung wohl organisirter Erziehungshäuser für Armeinder. — Die Alles opfernde Nächstenliebe, die ihn bei seinem ganzen Wirken besetzte und bei ihm sich überall in Verbindung mit der innigsten und tiefsten Demuth offenbarte, machte seinen Umgang auch jedem Menschen theuer und kettete an ihn mit unaufs löblichen Banden ins Besondre alle die jungen Männer, die zu ihm gekommen waren, um von ihm zu lernen. Verlangte doch ihr Meister nichts für sich selbst; gern entbehrte und diente er. Vater ließ er sich gern nennen, um alle Glieder seines Hauses daran zu erinnern, daß sie unter einander Brüder wären, und durch sein eigenes Beispiel wußte er sie sämmtlich zur stillen Anspruchslosigkeit hinzuleiten. Titel, Orden, Gold und Sinnenfreuden lagen tief unter ihm und reizten ihn nicht. Aber wenn es ihm mit Gottes Hülfe gelungen war, ein körperlich hinwegendes oder geistig schon halb untergangeses Kind wieder zu retten, und er sah es dann glücklich in dem Bewußtsein seines allseitigen Gedeihens; — das entzückte ihn zu Freudenthränen und hob seine Seele zu demüthigem Danke gegen Gott. Wachend und schlafend beschäftigte er sich mit dem Gedanken, wie er den Weg zur

wahren Volksbildung anbahnen könne. Oft rief er noch um Mitternacht den wachenden Lehrer oder Seminaristen, um ihm die Resultate seines stillen Nachdenkens in die Feder zu dictiren, und der armen Kinder vergaß er selbst in den frohesten Stunden nicht. So sammelte er z. B. regelmäsig bei der Feier seines Geburtstages, wenn Alles im Hause voller Freude und Jubel war, für sie milde Gaben ein. Auch bot er im Jahr 1818 noch seine letzte Lebenskraft auf, um wieder eine Armenschule ins Leben zu rufen. Eine neue Ausgabe seiner Schriften sollte ihm die pekuniären Mittel dazu verschaffen. Die Bildung von Armenlehrern und Erzieherinnen war der nächste Zweck bei dieser Unternehmung; allein der Greis hatte sich bereits überlebt und über sein Haus war eine solche Zerrüttung aller Verhältnisse eingebrochen, der Geist der Zwietracht hatte zwischen ihm und seinen Mitarbeitern so sehr alle Bande der Ordnung gelöst, daß die Armenschule auch nicht im Entferntesten seinen früher darüber geäußerten Ansichten entsprach.

Ueberhaupt waren die letzten Schicksale dieses edlen Mannes so traurig, daß sie seinen Lebensabend in einem hohen Grade trübten. Der abgelebte Greis war nicht mehr im Stande, den Anstalten in Zferten einen längern Bestand zu geben und versank darüber in unnennbaren Schmerz. Sein letztes Asyl fand er auf dem Gute Neuhof, wo er den 17. Februar 1827 sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe niederlegte. Als er die Nähe seines Todes fühlte, sprach er noch die denkwürdigen Worte: „Ich vergebe meinen Feinden; mögen auch sie den Frieden finden, da ich nun zum ewigen Frieden eingehe. Ich hätte gern noch einen Monat gelebt für meine letzten Arbeiten; aber ich danke auch wieder der Vorsehung, daß sie mich von diesem Erdenleben abrufft. Und ihr, die Meinigen, bleibet still für euch und suchet euer Glück im stillen Kreise des Hauses.“ Mit solch einem Abschiede aus dem Leben, und mit einem Leben, das so voller Liebe und Hingebung für die Brüder war, widerlegte Pestalozzi



thatsächlich den Vorwurf, der ihm oft gemacht ist, als ob es ihm am wahren Christenglauben gefehlt habe. Paulus sagt (1 Cor. 13, 13): „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“ Und der Erbsfer würde den Splitterrichtern, die einen Pestalozzi verdammen konnten, offenbar die Worte zugerufen haben: „So gehet denn hin und thut dergleichen!“ (Luc 10, 37.)

Weser.

Chronik der Stadt Halle.

1. Polytechnische Gesellschaft.

Einladung zu einer öffentlichen Sitzung,
Montag den 9. Febr. Abends Punkt 7 Uhr, abermals
in der Wohnung des Herrn Professor Marchand,

Einladung zu einer Generalversammlung,
Montag den 16. Februar Abends 6 Uhr, im Gast-
hof zum Löwen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

Ein Bericht über die gesellschaftlichen Angelegenheiten.
Vorlegung der Jahresrechnung, welche bis dahin
täglich bis früh 10 Uhr in der Behausung des
Kendanten, Herrn Stadtrath Gärtner, große
Ulrichsstraße Nr. 70, zur Einsicht der Mitglieder
ausliegt.

Wahl dreier neuen Vorsteher an die Stelle der statu-
tengemäß Auscheidenden.

Halle, den 1. Februar 1846.

Der Vorstand.



2. Gustav Adolph = Verein.

Nach einem mehrfach ausgesprochenen Wunsche hat der Vorstand des Gustav Adolph = Vereins für Halle und Umgegend beschlossen, die jährlichen Beiträge der Vereinsmitglieder zu demselben erst immer in den ersten Monaten des folgenden Jahres einzusammeln zu lassen. Die Unterzeichneten werden daher die Sammlung der genannten Beiträge für 1845 in dieser und in den nächsten Wochen veranstalten, und ersuchen die verehrlichen Mitglieder, ihre Beiträge in die ihnen vorzuliegenden Listen einzutragen und dem Boten auszu zahlen. Da die Zahl unserer evangelischen Mitchristen, welche der Mittel des kirchlichen Lebens ganz oder größtentheils entbehren, und deshalb in Gefahr sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, noch immer sehr bedeutend ist: so werden sie sich wiederum erlauben, dem Umlauf der Listen einen weiteren Umfang in der Hoffnung zu geben, daß manche unserer verehrten Mitbürger, welche bisher noch nicht dem Vereine beigetreten sind, sich demselben jetzt anschließen werden, um auch an ihrer Stelle und nach ihren Kräften die heilsamen Zwecke desselben liebevoll fördern zu helfen. Wir erinnern dabei, daß nach §. 3 der Statuten Jeder Mitglied des Vereins ist, der sich zu einem regelmäßigen jährlichen Geldbeitrage verpflichtet, und es bleibt, so lange er diesen zahlt; bemerken jedoch wiederholt ausdrücklich, daß auch der geringste Beitrag willkommen ist, und daß die Zeichnung eines regelmäßigen Beitrags Niemanden auf längere Zeit verpflichtet, als er den Beitrag zu zahlen willens sein wird. Um jedoch auch Denen, welche zu einem regelmäßigen Beitrage sich nicht verpflichten mögen, Gelegenheit zu geben, sich als Beförderer des Vereins zu betheiligen, werden die Listen wie früherhin auch eine Rubrik für außerordentliche Gaben enthalten, in welche wir diejenigen, die für jetzt nur einen einmaligen Beitrag bewilligen wollen, ihre Gaben einzuzeichnen bitten.

Von Solchen, welche unser Bote nicht antreffen sollte, und namentlich von den Bewohnern der Umgegend wird der Kassirer unseres Vereins, Dr. Schwetschke, stets bereit sein, die ihm zugedachten Gaben gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Halle, am 1. Februar 1846.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Gustav Adolph-Stiftung für Halle und Umgegend.

Dr. Franke, Vorsitzender. Kummel, Secretair.
Dr. Schwetschke, Kassirer.

3. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. Dec. 1845. Jan. und Febr. 1846.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 9. Jan. dem Schuhmachermeister Falk eine Tochter, Friederike Johanne Marie. (Nr. 822.) — Den 11. dem Handschuhmachermeister Schröter ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 875.) — Den 12. dem Wundarzt Küster ein S., Reinhold. (Nr. 839.) — Den 15. dem Schneidermeister Lehmann eine T., Amalie Anna Louise. (Nr. 749.) — Dem Maurer Gothsch ein Sohn, Gustav Ludwig. (Nr. 752.) — Den 18. dem Graveur Fischer ein S., Carl Ernst Otto.

Ulrichsparochie: Den 18. Dec. 1845 dem Maler und Lackirer Spangenberg eine T., Johanne Caroline Sophie. (Nr. 260.) — Den 3. Januar 1846 dem Schriftgießer Breiting eine T., Johanne Friederike Louise. (Nr. 413.) — Den 5. dem Tischner und Tapezيرer Homann ein S., Gottfried Friedrich Carl. (Nr. 387.) — Den 11. dem Schlosser Kattke eine T., Auguste Friederike. (Nr. 1575.) — Den 13. dem Schneidermeister Löffler eine T., Auguste Emma. (Nr. 267.)

Moritzparochie: Den 23. Decbr. 1845 dem Stellmachermeister Fränzel ein S., Gottfried Wilhelm

- Julius. (Nr. 2099.) — Den 26. dem Handschuhmachermeister Wagner ein S., Christian Wilhelm Martin Carl. (Nr. 496.) — Den 6. Jan. 1846 dem Buchdrucker Wahle ein Sohn, Ferdinand Wilhelm. (Nr. 558.) — Den 26. eine unehel. F. — Den 27. ein unehel. Sohn. — Den 29. eine unehel. F. — Den 31. eine unehel. F. (Entbindungs-Institut.)
 Domkirche: Den 8. Jan. dem Zimmermann Freyer eine F., Amalie Caroline Auguste. (Nr. 881.) — Den 20. dem Schuhmachermeister Gerhardt ein S., Wilhelm Heinrich Ferdinand. (Nr. 1624.)
 Glaucha: Den 10. Decbr. 1845 dem Schuhmachermeister Böhme ein Sohn, Robert. (Nr. 1718.) — Den 20. Januar 1846 dem Gärtner Tietz ein S., Hermann Gustav Adolph. (Nr. 1976.) — Den 23. dem Handarbeiter Becker eine F., Marie Henriette. (Nr. 1883.) — Den 1. Februar dem Zimmermann Schliebe ein S. todtgeb. (Nr. 1955.)
 Militairgemeinde: Den 20. Januar dem Capitain d'armes Luderitz ein S., Carl Joseph Heinrich Robert. (Nr. 1038.)

b) Getraete.

- Marienparochie: Den 2. Febr. der Fabrikarbeiter Bauch mit C. A. Laurenz.
 Ulrichsparochie: Den 1. Februar der Handarbeiter Mezler mit Ch. R. Gehre.
 Neumarkt: Den 1. Februar der Schneidermeister Schweppe mit K. J. W. Dochow.
 Glaucha: Den 1. Febr. der Handarbeiter Ohm mit J. D. Kymmel.
 Israelitische Gemeinde: Den 29. Jan. der Kaufmann Göz Rothkugel aus Landsberg a./S. mit Amalie Cohn.
 (Das Verzeichniß der Gestorbenen folgt im nächsten Stück.)

Herausgegeben im Namen der Armendirection
 von H. L. Dryander.

Bekanntmachungen.

Folgende Läden im Anbau des rothen Thurmes:

- a) Nr. 3, jetzt an den Kleiderhändler Wiedero vermietet,
- b) Nr. 4, jetzt an den Fleischermeister Wilhelm Schliack vermietet,

sollen anderweit auf die sechs Jahre vom 1. April 1846 bis dahin 1852 vermietet werden. Hierzu ist Die-
tungstermin auf

Donnerstag den 12. Februar d. J. 11 Uhr
auf dem Rathhause anberaunt. Nachgebote werden
nicht angenommen.

Halle, den 26. Januar 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da der am 12. vorigen Monats abgehaltene Termin zur Verdingung des Steinkohlen-Transports von Wettin hieher zu keinem annehmbaren Resultate geführt hat, so wird ein anderweiter Termin auf Montag den 9. dieses Monats Vormittags um 10 Uhr im Geschäftslocal der unterzeichneten Behörde Behufs der Verdingung des vor-
gedachten Transports hierdurch anberaunt. Die der frü-
heren Licitation zum Grund gelegten Bedingungen haben für die bevorstehende einige Abänderungen erlitten und sind mit denselben von jetzt ab in unserm Kanzleizimmer ausgelegt, wo sie täglich von Jedermann, der auf das betreffende Fuhrengeschäft entriren will, eingesehen wer-
den können; es wird aber auch im Termin selbst eine öf-
fentliche Vorlesung der Bedingungen erfolgen.

Halle, den 1. Februar 1846.

Königliche Salinen-Verwaltung.

Domplatz Nr. 1030 ist Stube und Kammer mit
Meubles zu vermietzen und kann sogleich bezogen werden.



Das Königl. Preuß. concessionirte Keilholz'sche Pflaster gegen Hühneraugen, Warzen, harte Haut, franke Nägel etc. ist in den hiesigen Apotheken fortwährend zu haben. Eine Krute mit doppelter Anweisung kostet 15 Silbergroschen.

Zu vermieten in zweiter Etage.

Große Ulrichsstraße sind 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April c. zu vermieten. Näheres sagt Ernsthal.

Grüne und weiße Blondens, Züll- u. Halbschleier in großer Auswahl bei Ernsthal.

Alle Farben Sammtmanchester, à Elle von 7 $\frac{1}{2}$ Egr. an, so wie mehrere Artikel empfiehlt Ernsthal.

Gesundheitsfanelle von bekannter Güte bei Ernsthal.

Eine gefesete Person, welche eine kleine Wirthschaft besorgen kann, wird zum sofortigen Antritt außerhalb Halle gesucht. Näheres ertheilt Frau Fleckinger auf dem kleinen Sandberg Nr. 270.

Eine perfekte Köchin, welche auch Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1. April ein Unterkommen. Das Nähere bei Frau Fleckinger auf dem kleinen Sandberg Nr. 270.

Ein mit guten Attesten versehenes Mädchen findet zum 1. April einen Dienst an der Glauchaischen Kirche Nr. 2015.

Sonnabend den 7. Februar Nachmittags 3 Uhr soll im Hofe des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts eine bedeutende Menge alter Mauerstein-Strücker, zum Ausmauern von Fachwänden brauchbar, an den Bestbietenden verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Der Bauinspector Schulze.

Mit dem zu außerordentlich billigen Preisen stattfindenden Verkauf aller Gattungen Tuche, Buckskin und Westenzeuge wird fortgeföhren und werden sämmtliche Waaren **10 bis 15 Sgr. die Elle unter dem eigentlichen Werthe** verkauft in der

Tuch-Niederlage,
Leipziger Straße im goldenen Löwen.

Englische Glanzwische,
welche dem Leder nicht allein einen schönen schwarzen Glanz giebt, sondern demselben auch gute Dienste leistet, empfiehlt billig
Gust. Pfautsch.

Eigarren, Zünder, auch Zündboxen und Streichschwamm offerirt billig
Gust. Pfautsch.
Schmeerstraße Nr. 479.

Aechte Sultan, Serail, Pflaumen, groß, fleischig und sehr süß;

Beste Türkische Pflaumen à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.;

Süße Rheinische Pflaumen à 2 Sgr.;

Schöne alte Saal-Pflaumen zum billigsten Preis empfiehlt
W. Fürstenberg.

Türkische Pflaumen, bestes süßes Pflaumenmus, Erbsen, Bohnen und Linsen, so wie Pfeffer- und saure Gurken empfiehlt
Robert Lehmann.

Gute saure und Pfeffergurken bei
Anton Feiz.

Sehr schönen Schweizerkäse empfiehlt
Anton Feiz.

Sehr gute Kocherbsen werden auch im Einzelnen billig verkauft bei F. Ehrenberg, kleine Ulrichsstraße Nr. 1017 im vormals Stegmanschen Hause.

Rothe Rüben sind im Wispeln und Scheffeln billig zu verkaufen im Fürstenthal.

Am Markt Nr. 227 ist die obere Etage, bestehend in 2 Stuben nebst Zubehör, an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermietthen.

Die Parterre: Wohnung in Nr. 692 am alten Markt, bestehend aus 2 geräumigen Stuben, 1 kleinen Stube nebst Kammer, Küche und mittelgroßen Niederlage, ist für den Preis von 60 Thlr. vom 1. April an zu vermietthen.

Für ein paar einzelne friedliche Leute steht zum 1. April eine freundliche Stube nebst Zubehör zu vermietthen. Das Nähere Gräfeweg Nr. 839.

Eine Stube und Kammer nebst Meubles ist vom ersten April d. J. ab an einen einzelnen Herrn im Hause Brüderstraße Nr. 207 eine Treppe hoch, ganz in der Nähe des königlichen Landgerichtsgebäudes gelegen, zu vermietthen.

Eine reinliche thätige Frau oder Mädchen wird zur Uebernahme einer Aufwartung vom ersten April d. J. ab gesucht im Hause Brüderstraße Nr. 207 eine Treppe hoch.

Ein ordnungsliebendes, arbeitsames Mädchen findet zum 1. April einen Dienst in Nr. 416 am kleinen Berlin.

Eine reinliche Frau in mittlern Jahren übernimmt Wartung und Pflege bei Wöchnerinnen und Kranken. Nähere Nachricht in Nr. 539 eine Treppe hoch bei Herrn Sun F.

Einen Burschen, welcher das Billardspielen versteht und sich der Arbeiten eines Marqueurs mit unterzieht, wird sogleich eine gute Stelle nachgewiesen große Steinstraße Nr. 85.

Oberglauchä Nr. 1804/5 eine Treppe hoch wird ein ordentliches Mädchen zur Aufwartung gesucht.

Ein Mädchen, welches in der Küche erfahren ist und genügende Atteste über ihr Wohlverhalten aufzuweisen hat, findet zu Ostern einen ruhigen Dienst. Näheres Harzgasse Nr. 1335 eine Treppe hoch.

Pfannkuchen von bekannter Güte in

**D. Lehmanns Morfellen- und
Bonbon-Fabrik.**

Sehr starken fetten geräucherten Rhein-
lachs erhielt wieder **G. Goldschmidt.**

Schönste große italienische Maronen bei
G. Goldschmidt.

Sehr delikate Kräuter-Anchovis (delikater als
Sardellen), à Pfund 8 Sgr., wie auch in kleinen Fäß-
chen zu 3 bis 4 Pfund, bei
G. Goldschmidt.

Schönste große süße Messinaer Apfelsinen
und Citronen und grüne Pomeranzen bei
G. Goldschmidt.

Einen großen Transport sehr große Lüneburger
Neunaugen in 1 und $\frac{1}{2}$ Schockfaß, wie auch sehr
große Rhein-Neunaugen billigt bei
G. Goldschmidt.

Ferkelverkauf.

Schulberg Nr. 118 stehen 2 Ferkel zum Verkauf.
Bierende.

Eine trüchtige Ziege und ein guter Kolben-Spring-
bock stehn zu verkaufen Paradiesgäßchen Nr. 2040.

Braunkohlensteine sind billig zu verkaufen bei
S. Walter, Strohhof Nr. 2055.

Mehrere gute Gitarren, eine alte Laute, Violinen,
Bratschen, Cello's und Violon's hat zu verkaufen
C. Otto, große Steinstraße Nr. 86.

200 Thlr. sind zum 1. April gegen sichere Hypothek
auszuleihen Neumarkt, Fleischergasse Nr. 1167.

500 Thaler werden als erste und sehr gute Hypothek
auf ein Landgut mit Acker gesucht Bechershof Nr. 735.

Ein am 4. Febr. gefundener kleiner Pelz ist abzu-
holen Märkerstraße Nr. 443.

Die heute 4¹/₂ Uhr erfolgte glückliche und leichte Entbindung seiner Frau von einem Knaben zeigt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an der Ober-Grenz-Controleur Golze.
Elbingerode am Harz, den 3. Februar 1846.

Hallisches Adreßbuch.

In der Kümmeleschen Sortiments-Buchhandlung von G. C. Knapp ist erschienen:

Hallisches Adreßbuch auf das Jahr 1846 von Aug. Prasser. Ladenpreis 20 Silbergroschen.

Zum 1. April oder 1. Juli wird eine Wohnung von 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, möglichst im Innern der Stadt und in einer nicht zu engen Straße, von einem Beamten zu miethen gesucht. Adressen wird die Expedition dieses Blattes gern befördern.

Eine stille Familie mit nur Einem Kinde sucht zum 1. April e. ein Logis von Stube, Kammer und wo möglich Küche. Das Nähere Leipziger Straße Nr. 285 zwei Treppen hoch.

Eine Stube, 2 Kammern nebst Zubehör, in der Gegend des alten Marktes bis zur Klausstraße oder Domplatz, wird zu miethen gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes an.

Es suchen zum 1. April ein paar stille Leute eine kleine Wohnung in der Mitte der Stadt. Näheres ist zu erfragen auf dem Domplatz Nr. 1037 eine Treppe hoch rechts.

Sonntag den 8. d. M. wird zum Gesellschaftstage und Tanzvergnügen eingeladen im
Gasthofs zu Passendorf.

Montag den 9. Febr. frische Pfannkuchen, Concert und Tanzmusik in Wilkens Garten.

Sonntag und Montag Tanzmusik im Hôtel de Prusse.